

Peter Stephan: "Friedrich I. Die Erfindung Preußens"

## Ein vergessener König

Von Michael Opitz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 28.08.2025

**Der Architekturtheoretiker Peter Stephan schaut in seiner Biografie auf Preußens ersten König. Und er sagt: Der schiefe Fritz, wie Friedrich I. im Volksmund aufgrund einer Fehlbildung genannt wurde, steht zu Unrecht im Schatten der Geschichte.**

Er war „groß in kleinen Dingen und klein in großen“. So urteilte Friedrich der Große über seinen Großvater Friedrich I. Und Sebastian Haffner sagte dem 1657 Geborenen nach, dass ihm „mehr am blendenden Glanz als am Nützlichen“ gelegen war. Er ist zwischen zwei charismatischen Preußenpersönlichkeiten, seinem Vater, dem Großen Kurfürst, und seinem Sohn, dem Soldatenkönig, der kleine König, für den nur Platz am Katzentisch der Geschichtswissenschaft blieb. Eine Fehleinschätzung, die Peter Stephan mit seiner Biografie über Friedrich I. zu korrigieren gedenkt.

### Der „schiefe Fritz“

Nach dem Tod seiner beiden älteren Brüder wurde Friedrich I. Thronfolger. Der schiefe Fritz, wie er im Volksmund hieß, da er aufgrund einer irreparablen Missbildung einen krummen Rücken und eine schiefe Schulter hatte, wurde 1701 Preußens erster König. Aber in der Genealogie der preußischen Monarchen spielt er nur eine untergeordnete Nebenrolle. Uneingeschränkter Favorit unter Preußens Königen ist sein Enkel Friedrich II., genannt der Große.

Peter Stephan, Professor für Kunstgeschichte und Architekturtheorie in Potsdam, beabsichtigt, dem blassen Bild des in Königsberg geborenen Königs dadurch deutlichere Konturen zu verleihen, indem er zeigt, wie sich die Ideen des Monarchen in den Repräsentationsbauten seines Baumeisters Andreas Schlüters spiegeln. „In der Erfindung Preußens verdichtet sich Friedrichs Leben, in Schlüters Werk bildet es sich ab“, ist bei Stephan zu lesen.

Peter Stephan

### Friedrich I. Die Erfindung Preußens.

C. H. Beck/ München 2025

393 Seiten

34,00 Euro

## **Der König und sein Baumeister**

Von zentraler Bedeutung für die Biografie sind drei Arbeiten Schlüters, die Stephan kenntnisreich und überzeugend zu interpretieren weiß. Zunächst gilt seine Aufmerksamkeit dem Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten, das Friedrich I. nach dem Tod seines Vaters bei Schlüter in Auftrag gegeben hatte. Er wendet sich dann den Porträts der sterbenden Krieger im Innenhof des Berliner Zeughaus zu, und verweist schließlich auf das Berliner Schloss, einen Prunkbau, den Friedrich nach seiner Krönung von Schlüter umbauen ließ.

## **Der Traum vom toleranten Vernunftstaat**

An Schlüters Reiterstandbild zeige sich die „erhabene Souveränität“ des Kurfürsten, durch die sich nach Friedrichs Ansicht jeder preußische Herrscher auszeichnen müsse. Siegreich auf den Schlachtfeldern, sollte er „Maß und Besonnenheit“ im Umgang mit den „erbarmungswürdigen Opfern“ walten lassen. Wie Friedrich I. sich das vorstellte, würden Schlüters Kriegerköpfe zeigen, die im Zeughausinnenhof zu sehen sind. Und schließlich manifestiere sich im Schlossumbau die steingewordene Macht des preußischen Staates und seines Königs. Was Friedrich I. erträumte, einen toleranten Vernunftstaat, diese Idee war von Schlüter in Stein umgesetzt worden.

Peter Stephans gründlich recherchierte, anspruchsvoll geschriebene und gut lesbare Biografie überzeugt dann, wenn er zu zeigen vermag, wie sich das Wirken des Monarchen in Schlüters Bauten spiegelt. Zuweilen jedoch weiß sich der Architekturtheoretiker nicht zu zügeln, etwa dann, wenn er sich zu detailverliebt dem Berliner Schloss zuwendet, sodass dann Friedrich I. zu einer Rand- und Schlüter zur eigentlichen Zentralfigur wird.